

Verbundkatalog Kalliope

In: Die Tat

Phantasien des Alltags.

Mann, Monika

1974-12-28

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Phantasien des Alltags

Kino

Skrjabins Ekstasen auf der Orgel, Reklame und Ice-creamboy. . . Kino. Neben mir sitzt eine Nurse, eine Nurse für blinde Kinder – weissäugig-lächelnde tastende Kinder. Verzeihen Sie, wende ich mich überraschend an meine Nachbarin, verzeihen Sie, Sie fahren ein Motorrad? Ja das stimmt, antwortet sie mit einer, ihrerseits überraschenden Schulterdrehung gegen mich, wir fahren ein Motorrad, sagt sie noch und rückt ein wenig ab von mir. «Wir», unwillkürlich breitet sich ein Geschwader motorisierter Nuren für blinde Kinder vor mir aus, die gestreiften Röcke ballonhaft gebläht, wie sie dahinknattern und -knallen, die Häuser sich neigen, zusammenschliessen über ihnen, vor der roten Ampel befällt sie ein wildes Beben, ein abgedrosseltes Schnauben und Schmettern, ehe sie weiterknattern und -knallen! Das Lichtspielhaus verdunkelt sich allmählich, dieser künstliche und kunstvolle Prozess der Dämmerung dauert eine kleine Ewigkeit, während der ich meine Nachbarin nicht aus dem Auge lasse. Sie ist zwanzig Jahre alt, vielleicht einundzwanzig; seit sie fünfzehn ist, fährt sie alle Tage des Jahres auf dem Motorrad von einem Ende der Riesenstadt zum andern und alle Abende zurück, was bedeutet, dass sie seit zweitausendeinhundertneunzig Tagen drei Stunden täglich, also sechstausend-

fünfhundertsiebzig Stunden auf das Intimste mit dem Motorrad verbunden ist. Skriabins Ekstasen erfüllen die Dämmerung, noch ist es nicht Nacht, und die Götter strafen mich, wenn ich nicht recht sehe, unter dem wasserklaren Fluss des Nurse-rockes neben mir, vereint sich das Weib mit der Beschörung einer kompletten Maschinerie, Kolben, Pleuel und Kurbelwelle, Kickstarter und Ueberströmkanal entspriessen auf das Natürlichste, Frauenschoss, Kupplung und Zündkerzen, Abgasleitung und Schmutzabscheider, Benzinbahn, Getriebe und doppelarmiger Fusschalthebel, die Götter strafen mich. Es ist Nacht, der Film läuft an, der grosse und teure Film, ich mache es mir zur Aufgabe, herauszufinden, welche die teuersten Szenen sind, da ist gleich zu Beginn. . .

Gefangen

Eingesperrte Hunde heulen, nicht, weil sie eingesperrt sind, sondern im tödlichen Gefühl, vergessen zu sein, vergessen im Herzen ihres Herrn. – In einem Land, gross, fern und mächtig, gibt es viele Gefängnisse. Es sind die Gefängnisse aus der alten wie neuen Zeit, der Stolz des grossen, fernen und mächtigen Landes. Einige sind frei zur Besichtigung den Reportern und Erdichtern. Im März dieses Jahres genoss ich die Führung eines Wärters, der französisch sprach, durch das noto-

risch vorbildlichste, ein grellgrüner Turm inmitten der Steppe. Kahlköpfige Männer und Frauen in Ketten umkreisen singend ihren Turm. Am Ende der Führung durch das himmelstrebende Gebäude, bei der mir die unzähligen scharfduftenden grellgrünen Zellen als ein antiseptischer Alptraum vorschwebten, wurde mir als Clou und Leckerbissen eine Zelle serviert mit den Worten, Voilà le poète! – S. Wer erkannte ihn nicht, aus Illustrierten und Filmen? Ich habe ihn sogar persönlich in einer südlichen Hafenstadt gesehen, ein riesiger roter Strohhut übergoss das breite gelassene Antlitz mit Feuer. Der hier Erstarrte, Erstorbene, zugleich makellos konservierte erschütterte mich. Mein Führer stand neben mir, mich aus den Augenwinkeln musternd. Voilà le poète, wiederholte er und fügte mit Pathos hinzu – voilà l'humaniste! Ich knixte. Knixte tief. Der Anblick verewigte Vergessenheit. Auf der eisernen Wendeltreppe, die im Abstieg noch weniger als im Aufstieg enden wollte, begriff ich, dass S. tot war. Eine Schauluppe den Reportern und Erdichtern.

Preisfrage

Ob es progressiv oder reaktionär sei, wenn es da heisst, dass alles einmal an seinem Anfang endet. Ich schrieb in mein Notizbuch die Antwort, riss das Blatt heraus und sandte es dem Preiskomitee ein. Mein Preis, eine Reise. Eine Art fliegender Schlitten von grossem Ausmass und noch grösserem Glanz nahm mich auf, und dahin ging's. Das musste schief gehen! Dieser Grad an Fortbewegung war Irrwitz. Ein eisiges Feuer erfüllte meine Sinne, ein Gestöber winziger bunter Kristalle

zerstach mir die Haut, links und rechts zischten, bellten, kochten die Gründe. Dass dem Irrwitz nichts zu viel, der Geschwindigkeit nichts zu irrwitzig, dass dies Ziel das Ende sei, erschien mir sonnenklar. Und nicht minder klar erschien mir . . . ein so perfektes Wagnis! Was nicht wurde da hineininvestiert, und was könnte perfekter in mir vereinen Abgrund und Höhe, Angst und Lust, Dunkel und Licht? O, bei Christus, Buddha und Jahwe, mir ist sonnenklar, dass im Ende ein Anfang ist! – Da, das Wunder, der Tisch, der Stuhl, die Lampe, ich sitz und nag an meiner Feder wie zu Beginn. (Was auf dem Notizblatt stand, die Antwort auf die Preisfrage, wird hier – nicht preisgegeben.)

Pat Nr. 303 28.12.74